

SPIEL 2025
ZEIT 2026



Dortmunder
Philharmoniker

Sonderkonzerte

Brahms
Zyklus



Unser Dortmunder *Brahms Zyklus*

Brahms war kein Sinfoniker von Geburt. Bevor die 1. Sinfonie entstand – nach über zwanzig Jahren des Zögerns – hatte er Lieder und Kammermusik aller Art geschrieben: Musik, die aus der Nähe kommt, aus dem Gespräch zwischen wenigen Stimmen, aus dem gemeinsamen Atemholen. Diese Herkunft ist der Schlüssel zum Klang seiner Sinfonien. Wenn die Dortmunder Philharmoniker Brahms spielen, dann spielen wir im Grunde Kammermusik – nur für sieben Menschen gleichzeitig. Jede Stimmgruppe hört in die andere hinein. Jede Phrase bekommt Raum zum Atmen, zum Aufblühen. Die häufigsten Vortragsbezeichnungen bei Brahms sind nicht „fortissimo“ oder „triumphierend“ – sondern „ausdrucksvoll“ und „zart“. Das sagt alles.

Brahms war Klassiker und Romantiker zugleich – und genau darin liegt die große Interpretationsfrage: Wie viel Kopf, wie viel Herz? Spielen wir streng im Takt – oder phrasieren wir flexibel, zeigen die Architektur des Satzes durch subtile Tempomodifikationen, lassen die Musik atmen? Es gibt eine alte Aufnahme, auf der Brahms selbst Klavier spielt. Die Tonqualität ist so schlecht, wie man sie sich vorstellt – aber was man hört, ist eine Freiheit im Tempo, die überrascht. Wer sich in diese Musik vertieft, entdeckt es selbst: Hinter der großen Architektur schlägt ein verletzliches, sehr menschliches Herz.

Diese Sinfonien wachsen mit uns. Was man mit zwanzig hört, klingt anders als mit vierzig oder sechzig – weil man andere Dinge erlebt hat, andere Verluste, andere Erfolge kennt. Unsere Vorbereitung begann im Kopf, mit einer genauen Lektüre aller Anweisungen, die Brahms in den Noten untergebracht hat. Heute Abend geht das Ergebnis durch das Herz. Bringen Sie Ihr eigenes Leben mit in den Saal. Es steckt bereits in der Musik.

Brahms Zyklus

28. April 2026
19:30 Uhr

Konzerthaus
Dortmund

SINFONIE NR. 1

BESETZUNG

2 Flöten, 2 Oboen, 2 Klarinetten,
2 Fagotte, Kontrafagott,
4 Hörner, 2 Trompeten,
3 Posaunen, Pauke, Streicher

DAUER

~ 45 Minuten

URAUFFÜHRUNG

4. November 1876, Karlsruhe,
Großer Saal des Museums,
Karlsruher Hoforchester,
Otto Dessof

SINFONIE NR. 2

BESETZUNG

2 Flöten, 2 Oboen,
2 Klarinetten, 2 Fagotte,
4 Hörner, 2 Trompeten,
3 Posaunen, Tuba,
Pauke, Streicher

DAUER

~ 43 Minuten

URAUFFÜHRUNG

30. Dezember 1877, Wien,
Großer Saal des Musikvereins,
Wiener Philharmoniker,
Hans Richter

Johannes BRAHMS (1833–1897)

Sinfonie Nr. 1 c-Moll op. 68

- I. *Un poco sostenuto* – Allegro
- II. *Andante sostenuto*
- III. *Un poco Allegretto e grazioso*
- IV. *Adagio* – Allegro non troppo, ma con brio

PAUSE (20 Minuten)

Sinfonie Nr. 2 D-Dur op. 73

- I. *Allegro non troppo*
- II. *Adagio non troppo*
- III. *Allegretto grazioso (Quasi Andantino)*
- IV. *Allegro con spirito*

Brahms Zyklus

29. April 2026
19:30 Uhr

Konzerthaus
Dortmund

SINFONIE NR. 3

BESETZUNG

2 Flöten, 2 Oboen, 2 Klarinetten,
2 Fagotte, Kontrafagott,
4 Hörner, 2 Trompeten,
3 Posaunen, Pauke, Streicher

DAUER

~ 38 Minuten

URAUFFÜHRUNG

2. Dezember 1883, Wien,
Großer Saal des Musikvereins,
Wiener Philharmoniker,
Hans Richter

Johannes BRAHMS (1833–1897)

Sinfonie Nr. 3 F-Dur op. 90

- I. Allegro con brio
- II. Andante
- III. Poco Allegretto
- IV. Allegro

SINFONIE NR. 4

BESETZUNG

2 Flöten (2. auch Piccoloflöte),
2 Oboen, 2 Klarinetten, 2 Fagotte,
Kontrafagott, 4 Hörner,
2 Trompeten, 3 Posaunen,
Schlagzeug, Pauke, Streicher

DAUER

~ 40 Minuten

URAUFFÜHRUNG

25. Oktober 1887, Meiningen,
Herzogliches Hoftheater,
Meininger Hofkapelle,
Johannes Brahms

PAUSE (20 Minuten)

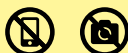
Sinfonie Nr. 4 e-Moll op. 98

- I. Allegro non troppo
- II. Andante moderato
- III. Allegro giocoso – Poco meno presto
- IV. Allegro energico e passionato – Più Allegro

DORTMUNDER
PHILHARMONIKER

LEITUNG
Jordan de Souza

tdo.li/brahmszyklus





Johannes Brahms,
Fotografie aus dem Jahr 1876

JUBEL UND ABSCHIED

Sinfonien von Johannes Brahms stehen landauf, landab auf den Konzertprogrammen. Trotzdem gibt es nicht oft die Gelegenheit, diese vier Werke im unmittelbaren, ungestörten Zusammenhang eines Zyklus zu erleben. Grund genug, einmal nicht eine einzelne Sinfonie in den Blick zu nehmen, sondern die vier Werke als Ganzes, und den Verbindungen zwischen ihnen nachzuspüren.

Der Weg, den Brahms zur Sinfonie zurücklegen musste, war lang und steinig. Schon als er sich im September 1853 mit gerade einmal 20 Jahren Robert Schumann vorstellte, lag das Wort von der Sinfonie in der Luft. In dem Artikel, den der restlos begeisterte Schumann über den jungen

Brahms schrieb, damals ein ziemlicher Nobody in der Musikwelt, ist implizit von der Sinfonie die Rede: „Am Clavier sitzend, fing er an wunderbare Regionen zu enthüllen. (...) ein geniales Spiel, das aus dem Clavier ein Orchester von wehklagenden und lautjubelnden Stimmen machte. Es waren Sonaten, mehr verschleierte Sinfonien.“ Und wenige Sätze später formulierte Schumann mit einem ziemlich deutlichen Verweis auf Beethovens 9. Sinfonie mit ihrem großen Chorfinale, was er sich von dem jungen Mann erwartete: „Wenn er seinen Zauberstab dahin senken wird, wo ihm die Mächte der Massen, im Chor und Orchester, ihre Kräfte leihen, so stehen uns noch wunderbarere Blicke in die Geheimnisse der Geisterwelt bevor.“

Wenn man sich vor Augen führt, dass die Sinfonie die oberste Gattung der Instrumentalmusik darstellt, mit Beethovens Neunter als Krönung, wird klar, um welche extremen Ansprüche es hier ging. Begreiflicherweise löste diese Situation bei dem gerade einmal 20jährigen Brahms eine gewisse Beklemmung aus. Zunächst von einem Hochgefühl angesichts der Zuwendung des berühmten Komponisten

getragen, verfiel er nach und nach in eine schöpferische Krise. Mit dem Abschluss des 1860 uraufgeführten 1. Klavierkonzerts in d-moll op. 15, das aus Plänen zu einer Sinfonie hervorging, konnte sich Brahms aus ihr befreien. Die öffentliche Aufnahme des Stücks muss man wohl ein Fiasco nennen, aber Brahms war dennoch zufrieden. Er war sich nun seiner schöpferischen Kraft sicher, schuf kontinuierlich Werk um Werk und begann, sich von seiner Domäne der Klaviermusik aus systematisch einen immer weiteren Kreis an Gattungen zu erobern.

Innerhalb der Orchestermusik näherte sich Brahms der Sinfonie quasi in konzentrischen Kreisen, über Serenaden, das *Deutsche Requiem* und die *Haydn-Variationen*. Der Gedanke an eine Sinfonie ließ ihn aber nie los. Schon 1862 schickte er den Entwurf des ersten Satzes einer Sinfonie in c-Moll, die schließlich seine 1. werden sollte, an Clara Schumann. Vier Jahre später erhielt Clara dann einen Geburtstagsgruß mit dem Alphornthema, das im Finale der 1. Sinfonie erscheint (siehe Abbildung S. 8). Gleichzeitig blieb Brahms von Selbstzweifeln geplagt und spürte den Schatten Beethovens auf sich lasten. Noch Anfang der 1870er Jahre, im Alter von knapp 40 Jahren, schrieb er an den Dirigenten Hermann Levi: „Ich werde nie eine Sinfonie komponieren. Du hast keinen Begriff davon, wie es unsereinem zu Mute ist, wenn er immer so einen Riesen [nämlich Beethoven] hinter sich marschieren hört.“

Aber dann war es so weit. Wann genau Brahms damit begann, die 1. Sinfonie auszuarbeiten, ist unbekannt. Was wir hingegen wissen, ist, dass es einen konkreten Auslöser für ihn gab: Die Eröffnung der ersten Bayreuther Festspiele im August 1876. Brahms wollte unbedingt im selben Jahr mit seiner 1. Sinfonie an die Öffentlichkeit treten und setzte sich dafür selbst gehörig unter Druck. Nach seinem Sommerurlaub 1876 auf Rügen – Sommerurlaub bedeutete für Brahms, sich ungestört von allen Ablenkungen dem Komponieren widmen zu können –, war die Sinfonie im Kompositionsentwurf beendet. Brahms begann nun, ihre Uraufführung vorzubereiten, und zwar gegen jede Gewohnheit, noch bevor das Werk endgültig ausgearbeitet war. Ganz offensichtlich ging es ihm darum, sich noch 1876 der Konkurrenz Wagners, den Brahms als Komponisten außerordentlich schätzte, zu stellen. Tatsächlich hat Brahms seine 1. Sinfonie für die Drucklegung nach der Uraufführung noch einmal überarbeitet, eine seltene Ausnahme in seinem Schaffen.



Der „Alphorn-Gruß“ an Clara Schumann zum Geburtstag: „Hoch auf'm Berg, tief im Tal grüß ich dich viel tausend mal!“, 12. September 1868

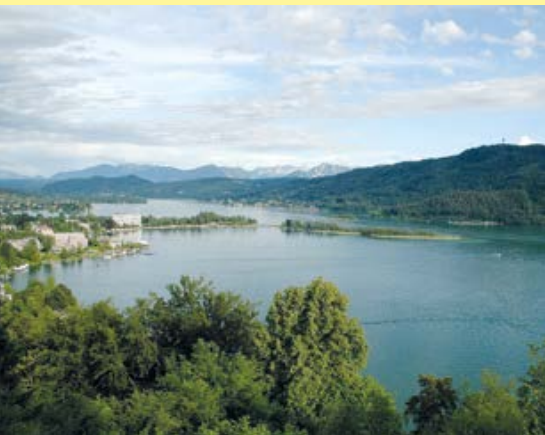
Die 1. Sinfonie ist ein Werk des Durchbruchs im doppelten Sinn: Sie brachte nicht nur Brahms' Durchbruch als Sinfoniker, sondern thematisiert den Durchbruch auch in der Musik. Er gelingt – natürlich – erst am Ende mit einem dramatischen Coup, der majestätischen Wiederkehr eines Chorals, der vorher nur einmal in der Einleitung zum letzten Satz angedeutet wird. Der Aufbau der Sinfonie ist gleichzeitig originell und traditionell und damit charakteristisch für Brahms Position, aus der Fülle der Tradition heraus zu schaffen und sie auf individuelle Weise fortzusetzen. So hat die Sinfonie zwei Einleitungen, eine zum ersten und eine zum vierten Satz. Beide sind ebenso gewichtig wie weitgespannt und bereiten auf die Themen des jeweils folgenden schnellen Satzes vor, ohne sie schon als Themen zu präsentieren. In ihnen zeigt sich Musik gleichsam im Zustand des Werdens. Beide sind auch auf der Ausdrucksebene miteinander verwandt. Der düster-großartigen Einleitung des ersten Satzes antwortet eine ebenso spannungsvoll zerklüftete zum vierten Satz, in der das Alphornthema, das Brahms seit 1868 in sich trug, den Eintritt des raschen Teils vorbereitet. Eigenwillig ist der dritte Satz, der irgendwo in der Mitte zwischen Scherzo und langsamem Satz angesiedelt ist, ein „Grazioso“-Satz, der eher leichtgewichtig daher kommt und damit einen Ort der Entlastung innerhalb der dramatischen Grundhaltung der Sinfonie bringt.

Die 1. Sinfonie strotzt geradezu von Anspielungen und Bezügen auf die sinfonische Tradition. So reichen die Beethoven-Bezüge von der Tonart c-Moll über ein dreitöniges Auftakt-Motiv, das an Beethovens 5. Sinfonie erinnert, bis zum berühmten Finalthema, dessen Modell im Freudenthema

„Ich müßte bekennen, daß ich nebenbei
ein schwer melancholischer Mensch bin,
daß schwarze Fittiche beständig über uns rauschen.“

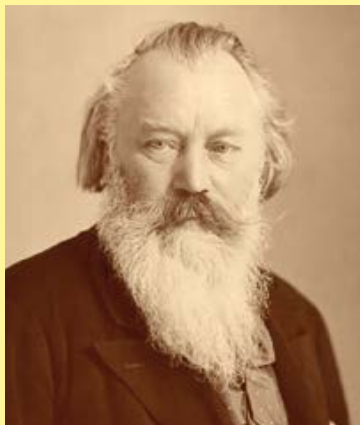
Johannes Brahms zur 2. Sinfonie

der Neunten laut Brahms „jeder Esel“ erkennt. Nicht minder auffällig ist Brahms' Zitat eines Themas aus dem Finalsatz von Mozarts „Jupiter“-Sinfonie, das bei ihm ebenfalls im Finale erscheint und wie bei Mozart kontrapunktisch behandelt wird. Einen speziellen Seitenblick wirft Brahms auf die Musik seines ziemlich genau 20 Jahre älteren Antipoden Richard Wagner. Die Beziehungen zwischen beiden Komponisten waren nicht immer so konfliktbeladen, wie man meinen könnte. So wissen wir, dass sich beide noch 1864 auf einer Abendgesellschaft sehr freundlich begegneten, Wagner den jüngeren Kollegen zum Klavierspiel ermunterte und ihn danach überschwänglich lobte. Später war es von Wagners Seite aus mit derlei Respekt- und Sympathiebekundungen zwar gründlich vorbei, das Interesse an Brahms' Musik, deren Rang er widerstrebend akzeptierte, ließ aber nicht nach – und sei es, um sie zu zerreißen. Umgekehrt verfolgte Brahms das Schaffen Wagners sehr genau und sprach bewundernd von Wagners Bedeutung, „die nicht so leicht einer begreift oder würdigt, so wie ich“. Entsprechend finden sich auch Wagner-Bezüge in den Sinfonien von Brahms. So hebt gleich die Einleitung des 1. Satzes mit einer Reminiszenz an die Chromatik von Wagners epochemachender Oper *Tristan und Isolde* an. Mit all diesen Bezugnahmen ruft Brahms die Tradition auf, in die er sich eingliedert und die er auf seine Weise fortschreibt. Selbstbewusst hat er seine Position im Jahr 1896 beschrieben: „Schumann ging den einen, Wagner den anderen, ich den dritten Weg“.



Von den Satzcharakteren der 1. Sinfonie her erschließen sich auch die folgenden Sinfonien. Brahms verfolgt in seiner 2. Sinfonie eine völlig andere Konzeption als in der Ersten: Was dort Düsternis und Dramatik war, ist hier Helle und Idylle. Indessen ist es nicht ein einfacher Gegensatz, den Brahms gestaltet, sondern ein widersprüchliches Gefüge. So beginnt auch die 2. Sinfonie mit einem Abschnitt, in der die Musik noch auf dem Weg zu sich selbst

Blick auf Pörschach am Wörthersee, wo die 2. Sinfonie von Johannes Brahms entstand.



Johannes Brahms,
nicht datiertes Altersbildnis

zu sein scheint und sich im Werden befindet. Genau hier ist auch eine motivische Reminiszenz an das Finale der 1. Sinfonie in das Werk hineinkomponiert, so dass man dazu aufgerufen ist, den dunklen Hintergrund mitzudenken. Eine klare Parallele besteht zwischen den beiden dritten Sätzen der Sinfonie, der auch in der 2. Sinfonie wieder ein „Grazioso“-Satz ist, eine Art Kreuzung zwischen langsamem Satz und Scherzo – mit dem Unterschied, das in der 2. Sinfonie als Gegensatz ein waschechter Scherzo-Abschnitt in den Satz mit eingebaut ist. In der 3. Sinfonie erscheint dieser „Grazioso“-Typus als zweiter Satz. Der dritte Satz dieser Sinfonie bringt dann eine große Überraschung. Hier wird

das traditionelle Scherzo durch eine liedhafte, tief empfundene Romanze ersetzt, die musikalische Inkarnation der Wehmut. Ausgerechnet die 4. Sinfonie enthält bei all ihrer negativen Grundstimmung an dieser Stelle das einzige echte Scherzo des Zyklus, ein Satz voller Übermut und guter Laune. Dafür entspricht hier der gesangliche zweite Satz dem Charakter seines Pendants in der Ersten. Eine entscheidende Neuerung hat Brahms im letzten Satz der Vierten gewagt, indem er dieses Finale als barocke Passacaglia gestaltet hat, einen Variationssatz mit beibehaltenem Thema im Bass. Diese Rückbesinnung auf die Passacaglia wurde im 20. Jahrhundert vielfach aufgegriffen, zum Beispiel von Anton Webern, Benjamin Britten und Dmitri Schostakowitsch. So ungewöhnliche diese Rückbesinnung ist, mit der nun auch die Musik Johann Sebastian Bachs als Referenzpunkt in den sinfonischen Zyklus einbezogen wird, findet die radikale Neuerung auf der Ausdrucksebene statt, denn Brahms gestaltet hier eine dramatisch gespannte Musik von rücksichtsloser Negativität mit der er einen Zyklus höchsten Ranges illusionslos beendet.

„... eine wahre Orgie der Zerstörung,
ein furchtbares Gegenstück zum Freudentaumel
am Ende der letzten Symphonie Beethovens.“

Der Dirigent Felix Weingartner über den Schluss der 4. Sinfonie.

Jordan de Souza



LEITUNG

Jordan de Souza, geboren in Toronto in Kanada, ist Generalmusikdirektor der Stadt Dortmund. Seine Dirigate haben ihn rund um den Globus geführt, etwa in London zum London Philharmonic Orchestra, zum Philharmonia Orchestra, zum Royal Philharmonic Orchestra und zu den prestigeträchtigen BBC Proms, zum Orchestre symphonique de Montréal, zur Lyric Opera of Chicago und zur Bayerischen Staatsoper in München. Als einer der Köpfe der „neuen Generation, die die klassische Musikszene Berlins anführt“ (New York Times) wurde de Souza in seiner Zeit als 1. Kapellmeister der Komischen Oper Berlin von 2016 bis 2020 international bekannt. Im Opernbereich leitete er Produktionen an weltweit renommierten Häusern in Brüssel, Berlin, Kopenhagen, Houston, Zürich und beim Glyndebourne Festival.

Auch im Konzertbereich hat Jordan de Souza mit einem Repertoire von Klassikern bis zu Uraufführungen am Pult international bekannt-

ter Orchester gestanden. So hat er in London Konzerte im Barbican Centre mit dem BBC Symphony Orchestra und mit dem Philharmonia Orchestra in der Royal Festival Hall geleitet sowie mit dem BBC Symphony Orchestra sein Debüt bei den berühmten „Proms“ gegeben. In seiner Heimat Kanada wird er regelmäßig von den großen Orchestern in Montréal und Québec zu Konzerten eingeladen.

Jordan de Souzas musikalische Ausbildung zeigt die Vielfalt seiner Interessen und seine stilistische Bandbreite. 1988 in Toronto geboren, studierte er an der McGill University in Montreal Dirigieren und Orgel. Als Organist erhielt Jordan de Souza mit 19 Jahren als der bisher jüngste Empfänger die Auszeichnung des Fellowship Degrees vom Royal Canadian College of Organists. Im Alter von 25 Jahren hatte er bereits alle großen Chorwerke Johann Sebastian Bachs dirigiert. Nach seinem Abschluss war Jordan de Souza von 2011 bis 2015 Mitglied der Musikfakultät der McGill University. Außerdem war er Conductor in Residence der Tapestry Opera in Toronto, wo er drei Uraufführungen dirigierte.

Besetzung

28. April 2026

1. VIOLINE

Shinkyung Kim
 Yang Li
 Bianca Adamek
 Nemanja Belej
 Andreas Greuer
 Gesa Renzenbrink
 Beata Weber
 Judith Großbach
 Joowon Park
 Anna Straub
 Haruka Ouchi
 Laura Galindez Gutierrez
 Anne-Kristin Grimm
 Mariia Bovina
 Hayeon Lee

2. VIOLINE

Yunran Kim
 Rika Ikemura
 Renate Morocutti
 Vera Plum
 Iris Plettner
 Martin Westerhoff
 Natalie Breuninger
 Michaela Lieder
 Yana Zelenogorska
 Michael Drescher
 Inna Tcherkassova
 Diana Wadwa
 Barbara Wanner

VIOLA

Marjan Hesse
 Doi Kim
 Armin Behr
 Juan Ureña Hevia
 Seul-Ki Ha
 Zsuzsanna Lipták-Pikó
 Hanna Schumacher
 Yeaji Kang
 Alberto Herrero
 Friederike Imhorst

CELLO

Franziska Batzdorf
 Emanuel Matz
 Hauke Hack
 Markus Beul
 Denis Krotov
 Florian Sebald
 Andrei Simion
 Sofia Lluiciá Roy

KONTRABASS

Tomoko Tadokoro
 Frank Kistner
 Michael Naebert
 Junsu Chun
 Manuela Nolte
 Dirk Nolte

FLÖTE

Felix Reimann
 Itay Shamir

OBOE

Christian Leschowski
 Stefanie Dietz

KLARINETTE

Alina Heini
 Martin Bewersdorff

FAGOTT

Pablo Gonzalez Hernandez
 Jan Cedric Petersen

HORN

Jan Golebiowski
 Gregor Fas
 Ferenc Pal
 Florian Winkelmann
 Friederike Imhorst

TROMPETE

Balázs Tóth
 Mitsugu Hotta
 Florian Rast

POSAUNE

Berndt Hufnagl
 Dirk Ellerkamp
 Leander Seidenbusch

TUBA

Thomas Kerstner

PAUKE

Frank Lorenz

(Kurzfristige Besetzungs-
 änderungen möglich)

29. April 2026

1. VIOLINE

Alexander Prushinskiy
 Bianca Adamek
 Nemanja Belej
 Andreas Greuer
 Gesa Renzenbrink
 Beata Weber
 Joowon Park
 Anna Straub
 Haruka Ouchi
 Laura Galindez Gutierrez
 Anne-Kristin Grimm
 Mariia Bovina
 Martin Röder
 Valentina Resnyanska

2. VIOLINE

Sanjar Sapaev
 Yunran Kim
 Rika Ikemura
 Renate Morocutti
 Kathrin Averdung
 Iris Plettner
 Natalie Breuninger
 Michaela Lieder
 Yana Zelenogorska
 Michael Drescher
 Dorothea Kiess
 Soobin Kim

VIOLA

Hindenburg Leka
 Doi Kim
 Armin Behr
 Juan Ureña Hevia
 Seul-Ki Ha
 Minori Tsuchiyama
 Jan Cedric Petersen
 Hanna Schumacher
 Alberto Herrero
 Friederike Imhorst
 Christian Melchior

CELLO

Franziska Batzdorf
 Mladen Miloradovic
 Emanuel Matz
 Hauke Hack
 Markus Beul
 Denis Krotov
 Florian Sebald
 Andrei Simion

KONTRABASS

Tomoko Tadokoro
 Frank Kistner
 Michael Naebert
 Junsu Chun
 Manuela Nolte
 Dirk Nolte

FLÖTE

Bettina Geiger
 Britta Schott

OBOE

André Machado
 Christiane Dimigen

KLARINETTE

Frauke Hansen
 Matthias-Jo Grimminger

FAGOTT

Minori Tsuchiyama
 Jan Cedric Petersen
 Jörg Wehner

HORN

Monika Lorenzen
 Florian Winkelmann
 Arnd Schmitt
 Shukuko Okamoto-Farges

TROMPETE

Daniel Hufnagl
 Mitsugu Hotta
 Florian Rast

POSAUNE

Berndt Hufnagl
 Dirk Ellerkamp
 Paul-Georg Galke

TUBA

Thomas Kerstner

PAUKE

Lorris Dath

(Kurzfristige Besetzungs-
 änderungen möglich)

Weitere Konzerte



7. Philharmonisches Konzert

Mendelssohn
Widmann
Beethoven

19. & 20. Mai 2026
19:30 Uhr

Konzerthaus
Dortmund

Ein Programm im Zeichen der Virtuosität: Schwirrende Elfenmusik bei Mendelssohn Bartholdy, schwindelerregende, bis ins Absurde getriebene Spieltechniken im Trompetenkonzert von Widmann

Felix MENDELSSOHN BARTHOLDY
Ouvertüre, Notturmo und Hochzeitsmarsch aus der *Sommernachtstraum-*Musik op. 61

Jörg WIDMANN
ad absurdum
Konzertstück für Trompete und kleines Orchester

Ludwig van BEETHOVEN
4. Sinfonie B-Dur op. 60

TROMPETE
Sergei Nakariakov

DORTMUNDER PHILHARMONIKER

LEITUNG
Patrick Lange

und übermütige Musizierfreude bei Beethoven, dessen 4. Sinfonie zudem einen der schönsten langsamen Sätze seines Schaffens enthält.



tdo.li/philko7
#tdophilko7

SPONSORING, FÖRDERUNGEN

DEW21 – Dortmunder Energie- und Wasserversorgung GmbH, Dortmunder Volksbank, Ministerium für Kultur und Wissenschaft des Landes Nordrhein-Westfalen, NRW KULTURsekretariat Wuppertal, Sparkasse Dortmund, Theater- und Konzertfreunde Dortmund e. V., Teil des Förderprojektes ACCESS MAKER der Un-Label Performing Arts Company gefördert von der Aktion Mensch, dem Ministerium für Kultur und Wissenschaft NRW, dem Kulturamt der Stadt Köln und The Power of Arts.

PARTNERSCHAFTEN

Cityring Dortmund e. V., ETC European Theatre Convention, Europäische Filmphilharmonie, Gesellschaft für City Marketing Dortmund mbH (CMG), Konzerthaus Dortmund, Kulturstiftung Dortmund – Initiative der Dortmunder Wirtschaft, Dortmund Musik, Mozart Gesellschaft Dortmund e. V., Orchesterzentrum|NRW, Die Rotary Clubs in Dortmund – Gemeindienst e. V., Stiftung Industriedenkmalpflege und Geschichtskultur, WDR3 Kulturpartnerschaft

IMPRESSUM

Theater Dortmund Spielzeit 2025/2026
Geschäftsführender Direktor: Tobias Ehinger
Generalmusikdirektor: Jordan de Souza
Texte und Redaktion: Dr. Volker Rülke
Gestaltung: Mohr Design
Fotos: Sophia Hegewald (Jordan de Souza), Carl Brasch (Johannes Brahms), Bonham's (Brahms Autograph), Johann Jaritz (Pörtschach), Österreichische Nationalbibliothek (Johannes Brahms)
Druck: druckpartner
Redaktionsschluss: 21.04.2026



Unsere Sparkasse, aus Liebe zur Region.



Hier geht es zum
Gewinnspiel.

Hier sind wir zu Hause – miteinander, füreinander.






Was uns verbindet sind nicht nur die Orte, sondern vor allem die Herzensmenschen, die sich gemeinsam für unsere Region einsetzen. Sei es das Sommerfest im Stadtteil, das gemeinsame Anpacken für soziale Projekte oder der spontane Plausch über den Gartenzaun. Es sind die Menschen, die unsere Region so einmalig machen. Gewinne eine Auszeit für dich und deinen Herzensmenschen. Dafür einfach Code scannen und mitmachen. Viel Glück.



sparkasse-dortmund.de/herzschlag



**Sparkasse
Dortmund**

-  facebook.com/dortmunderphilharmoniker
-  instagram.com/dortmunderphilharmoniker
-  www.threads.net/@theaterdortmund
-  theaterdortmund.bsky.social
-  youtube.com/dortmunderphilharmoniker

TICKET-HOTLINE 0231/50 27 222

www.theaterdo.de